

10137
1895

A

Eine

Welt- und Lebensanschauung

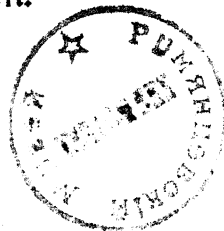
für das Volk

mit

besonderer Berücksichtigung der wirtschaftlichen
und gesellschaftlichen Fragen.

Von

J. G. Vogt.



Nr. 3104.

B. Kofelmeier.

1894.

Leipzig.

Verlag von Ernst Wiefel.

1892.

An den Leser!

Wer sich heute aufmerksam in der Welt und im Leben umsieht, wird auf Widersprüche stoßen, wie sie die Menschheit unversöhnlicher wohl kaum je zuvor durchlebt hat. Ein staunenswerter Fortschritt in unserem Wissen und Können, ein nie gesehener Luxus einerseits, eine geistige und moralische Versumpfung, ein unerhörtes Massenelend andererseits. Diese Gegensätze sind heute so klaffend geworden, bergen so große Gefahren für den Bestand der menschlichen Gesellschaft in sich, daß sich jeder Denkende sagen muß, diese Gegensätze werden und müssen zu einem Ausgleich kommen, wenn eben die in ihrem innersten Lebenskern angefressene Gesellschaft nicht zu Grunde gehen soll. Die Notwendigkeit eines solchen Ausgleiches kündigt sich denn auch durch den allgemeinen Gärungsprozeß an, der vor allem durch die heutige wirtschaftliche Bewegung getragen wird. Diese Bewegung rüttelt gewaltig an unseren alten Anschauungen, Gewohnheiten und Einrichtungen und führt uns tagtäglich deutlicher die Tatsache vor Augen, daß wir einer neuen Zeit entgegen gehen, in der die Menschheit aus den alten ausgefahrenen Geleisen der Unwissenheit, des blinden Glaubens, des Fanatismus, der gegenseitigen Unterdrückung und Ausbeutung, des Klassen- und Rassengeistes in die neuen Bahnen der naturwissenschaftlichen Aufklärung mit ihrer Anerkennung der gleichen Menschenrechte, in die Bahnen der Freiheit und Gerechtigkeit einlenken wird. Die heutige Zeit hat sich das herrliche Ziel gesteckt, gegen das Massenelend anzukämpfen und die Menschheit einem wirklich menschenwürdigen Dasein entgegenzuführen. Wir lassen uns nicht mehr mit dem leeren ertötenden Troste abfertigen, das Elend sei durch eine göttliche Weltordnung der Menschheit auferlegt, sondern

wir sagen uns, das Elend ist durch die Menschen in die Welt gebracht und kann auch wieder durch die Menschen verdrängt werden. Wir nehmen daher mutig in jeder Form den Kampf gegen das Elend auf und damit stecken wir uns ein höheres Ziel, als irgend eine idealistische Weltanschauung, irgend eine Religion sich stecken kann. Die heutige wirtschaftliche Bewegung ist nichts mehr und nichts weniger als die Eröffnung dieses Kampfes und jeder edel denkende Mensch, ob hoch oder niedrig, muß das lebhafteste Interesse an diesem Kampfe nehmen, nur dadurch ist er ein echter Sohn seiner Zeit und den Aufgaben seiner Zeit gewachsen. Wer sich von diesem Kampfe fernhält, verleugnet seine Zeit und sinkt zum nutzlosen gleichgültigen Ballast herab, den die Gesellschaft bei der ersten Gelegenheit von sich abschüttelt.

Aber um mit voller Ueberzeugung und klarem Bewußtsein an diesem Erlösungskampfe Teil nehmen zu können, ist es unbedingt notwendig, den Kampfplatz zu kennen, den Geist seiner Zeit richtig erfaßt zu haben, und vor allem sich über die Triebfedern dieses Kampfes volle Rechenschaft geben zu können. Da dieser Kampf in erster Linie ein wirtschaftlicher ist, so handelt es sich auch in erster Linie um die Kenntnis der wirtschaftlichen Triebfedern und Gesetze. Wie steht es aber mit dieser Kenntnis unter der großen Masse? Selbst in den sogenannten gebildeten Kreisen stößt man in dieser Hinsicht auf eine unglaubliche Unwissenheit und, was noch unverantwortlicher ist, auf eine ebenso unglaubliche Gleichgültigkeit, diese Unwissenheit durch eine sachgemäße Aufklärung zu verdrängen. Man liest und hört unaufhörlich von der socialistischen Bewegung, von dem wirtschaftlichen Kampfe, man steht mitten in ihm, ereifert sich sogar mit Fanatismus für oder gegen ihn und doch haben diese Leute keine Ahnung von den Gesetzen, die diesem wirtschaftlichen Kampfe zu Grunde liegen, bekunden auch nicht das geringste Interesse, diese Gesetze kennen zu lernen. Wenden wir uns von diesen gebildeten Schichten zu den niedereren. Ich habe mich fleißig unter dem Volke umgesehen, und überall wenigstens guten Willen und teilweise großes Streben nach Aufklärung gefunden, allein es fehlte allenthalben das Können, es fehlten die Mittel. Ich kann nicht umhin, die Worte

eines sehr intelligenten Arbeiters anzuführen, mit dem ich mich über diesen Gegenstand unterhalten hatte. Er sagte:

„Ich habe die Erfahrung gemacht — und alle diejenigen die mit offenen Augen beobachten, werden mir dies bestätigen —, daß unter dem großen Haufen der Arbeiter, ja daß selbst unter den Klassenbewußten Arbeitern nur ganz vereinzelte sind, die eine selbständige Meinung, ein selbständiges Urteil und damit allein auch eine feste Ueberzeugung ihrer guten Sache besitzen. Sie reden nach, was andere ihnen vorreden und wie oft bin ich Zeuge gewesen, daß ein Arbeiter einem Redner in einer Versammlung applaudierte und im nächsten Augenblick einem zweiten Redner applaudierte, der das gerade Gegenteil sagte von dem, was der erste behauptet hatte.

Diese Ueberzeugungslosigkeit ist ja auch ganz selbstverständlich. Ich kann von einer Sache nur dann ganz und voll überzeugt sein, wenn ich sie kenne. Woher soll der Arbeiter aber die Kenntnis der wirtschaftlichen Verhältnisse nehmen, gerade derjenigen Verhältnisse, die vor allen die schwierigsten und verwickeltesten sind, denen unsere besten tüchtigsten Köpfe kaum gewachsen sind, während doch der Arbeiter die ärmlichste mangelhafteste Schulbildung hinter sich hat und ihm auch alle späteren Bildungsmittel nur schwer oder gar nicht zugänglich sind. Gerade in dieser Hinsicht kann ich aus Erfahrung sprechen. Ich war von einem unersättlichen Wissensdrang beseelt und begeistert für die gute Sache des Proletariats. Allein ich konnte mir in meinem Kopfe die Dinge nicht zurecht legen. In den Versammlungen hörte ich nur von abgerissenen Sätzen, die Meinungen schwirrten durch einander und kam ich mit Gegnern der Arbeiterbewegung zusammen, so hörte ich manchen Einwand, den ich nicht widerlegen konnte, was mir bewies, daß in meinem Wissen noch viele Lücken vorhanden waren. Ich sagte mir, so lange diese Lücken nicht ausgefüllt sind, kann ich meine Ansichten nicht voll und ganz vertreten, und bin kein Klassenbewußter Arbeiter.

Aber wie sollte ich sie ausfüllen? Meine Kameraden wußten selbst nicht mehr als ich, in den Vorträgen wurden mir nur Brocken geboten und oft sehr alte und dazu unverdauliche. Ich suchte daher mich

selbst auf das Studium zu verlegen und durch die besten Schriften eine Kenntniße zu bereichern, meinen Gesichtskreis zu erweitern und mir ein eigenes festes Urteil zu bilden. Das war freilich eine harte und saure Arbeit und nur die beglückende innere Befriedigung, die mir mein Studium gewährte, gab mir den erforderlichen Mut und die noch unentbehrlichere Opferfreudigkeit. Denn ich mußte mir mein Wissen buchstäblich erhungern. Die billige Litteratur, die uns Arbeitern geboten wird, geht über das einfachste und alltäglichste nicht hinaus und die Bücher, aus denen wirklich etwas zu lernen ist, sind sehr teuer und gewöhnlich auch zu hoch geschrieben. Um mir diese Bücher zu beschaffen, mußte ich bei meinem kargen Verdienste hungern und die nicht minder kostbare Zeit meiner Nachtruhe abstehlen. Die gelehrten Herren werden nie zum Arbeiter herabsteigen, der Arbeiter muß zu ihnen hinaufsteigen und sich bei ihnen holen, was er braucht, nämlich die ihm unentbehrliche Bildung. Heute ist nur Wissen Macht und wenn der Arbeiter die Stellung in der Menschheit erlangen will, die ihm von Natur und rechtswegen gebührt, so kann er dies nur wenn er sich die erforderlichen Waffen in der Rüstkammer des Wissens und der Bildung holt. Bedauernswert aber der Arbeiter, der da hofft, daß ihn andere aus seinem Elend befreien werden; nur er selbst kann und wird sich befreien und der Weg zur Befreiung führt nur durch das Wissen.“

Diese Worte machten einen tiefen Eindruck auf mich und zwar einen umso tieferen, je mehr ich mich unter dem Volke umfah und sie tausendfältig bestätigt fand. Ich fühlte mich gedrängt, mich mit heiligem Ernste an die schwierige Arbeit zu machen, dem schlichten Manne aus dem Volk in einem größeren Werke das zu bieten, was er als unbedingte Unterlage gebraucht, um seinen Gesichtskreis den großen Aufgaben anzupassen, die unserer Zeit der Aufklärung und des Fortschrittes gestellt sind, und an denen er in allererster Linie interessiert ist.

Die größte Schwierigkeit, die bei einer solchen Aufgabe zu überwinden ist, beruht darauf, bei der Behandlung solch tiefgreifender Fragen eine verständliche volkstümliche Sprache zu sprechen. Ich hoffe, daß es mir gelingen wird, diese Schwierigkeit zu überwinden. Dabei huldice